

Marktidentitäten und Marktintegration – Ein biographie- und netzwerksoziologischer Blick auf Prozesse der Marktintegration von Soloselbständigen

Vortrag auf der Tagung „Zwischen Marktanpassung, Teilhabe und
Identitätsarbeit“

20. März 2015, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

Stefan Bernhard

- Wiederaneignung der Wirtschaft als Thema (Swedberg 2008)
- Märkte als Forschungsgegenstand
 - Einbettung (Granovetter 1984): „Actors [...] attempts at purposive action are instead embedded in concrete, ongoing systems of social relations.“ (Granovetter 1985: 487)
 - Märkte als dynamische Netzwerke wechselseitiger Beobachtungen und Nischenbildung (White 1981)
 - Märkte als moralische (Zelizer 1979), normativ-politische (Fligstein/Stone Sweet 2002) und normativ-sittliche (Beckert 2012) Ordnungen
 - Entstehung und Prägung von Marktakteuren (Callon 1998)
- Märkte und Marktdynamiken sind mehr und etwas anderes als im neoklassischen ökonomischen Modell.
- Forschungsinteresse: Woher kommen Marktakteure? Wie entstehen sie?

- Projekt zur Förderung von Selbständigkeit aus Arbeitslosigkeit (Bernhard 2012, Pongratz et al. 2013)
 - biographischer Kontext der Gründungsideen
 - Prozess der Ausrichtung auf und Integration in einen Zielmarkt
 - Rolle öffentlicher Förderung

- Erhebung
 - 40 narrative Interviews zur Erwerbsbiographie mit geförderten Selbständigen
 - Netzwerkkarten zur sozialen Einbettung in Gründungsphase

- Kombination von Daten und Auswertungsmethoden
 - Narrationsanalyse (Schütze 1984, Rosenthal 2006)
 - qualitative egozentrierte Netzwerkanalyse (Hollstein 2006, Herz et al. 2015)

- theoretischer Ansatz im Anschluss an Harrison Whites Soziologie (2008)
 - „Identities spring up out of efforts at control in turbulent context.“ (ebd.: 1)
 - abstrakter und relationaler Identitätsbegriff (Netzwerkmetapher)
 - Unterscheidung von Identitätsebenen
 - Strukturen als komplexe Identitätsverkettungen
 - Verflechtung und Ebenenwechsel
- narrative Interviews als Arenen der Identitätskonstruktion (Bernhard 2014)

Identitätsebenen und narrative Interviews



Identitäts-ebene	Benennung	Definition	In narrativen Interviews
1	lokale Identität	potenziell flüchtig, wenn nicht in anderen Identitäten aufgehoben	situative Enaktierungen von Identitäten anderer Ebenen
2	typisierte Identität	bestimmbare Gegenüber, wechselseitige Erwartbarkeiten, z.B. rollenbasierte Beziehungen	Erzählungen von kontextspezifischen Identitätsbehauptungen in wiederkehrenden Kontexten
3	Laufbahnidentität	Laufbahnen, Identitätsumbildungen, Konflikte in und zwischen Rollen	Erzählungen von z.B. Brüchen, Ereignisabfolgen oder Übergängen
4	personale Identität	Selbstverständnis, Leitfragen: Wer bin ich? Wer will ich sein (für mich, für andere)?	Eigentheorien zum Werdegang, Präsentationsinteresse, interaktive Identitätskonstruktion
5	Identität als Style	Realisierung von Personen, Wechsel zur Beobachter/innenperspektive des Wissenschaftlers/der Wissenschaftlerin	Integration von small stories auf allen Ebenen, Berücksichtigung von narrativem Interview als Erhebungssituation, Schlüsse für weitere Erhebungen und Analysen

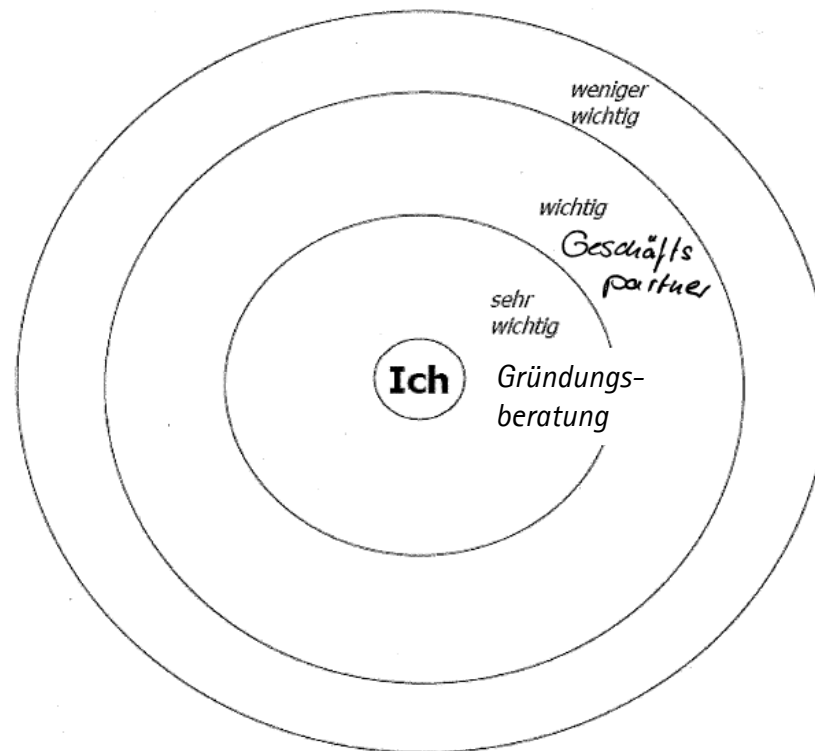
- Gründung als Prozess der Entstehung von Marktidentitäten
- doppelter Kontext
 - Marktkontexte
 - private und professionelle Kontexte

Kontext	Anschluss	Abgrenzung
Markt	Zuordnung zu Markt, Marktbeobachtung	Marktnische, Besonderheit des Angebots
andere Sphären (privat, professionell)	personale Konsistenz durch Charakterzüge, (berufliche) Erfahrungen, Kontakte	Neubildung eines „Marktselbst“, Herstellung performativer Marktkompetenz

- 1) Narrationsanalyse der Eingangssequenz
 - Übersicht über objektiven Lebenslauf
 - Arbeitshypothese zur Fallstruktur
- 2) Kodieren des gesamten Interviews
 - Kategoriensystem
 - induktives Kodieren von Netzwerkkontakten
 - markante Passagen für Feinanalyse (Ankerzitate)
- 3) Positionsanalysen von Identitätsaufschichtungen im Interview
- 4) Verschriftlichung in gegliederte Fallstudie
- 5) Typenbildung

- Eckpunkte des Lebenslaufs
 - Selbständige mit Unternehmensberatung, 50+
 - Abitur, nicht abgeschlossenes Studium, Zeitarbeit, kürzere Anstellungen und Arbeitslosigkeitsphasen, frühere Selbständigkeit als Personalvermittlerin
 - hohe Erwerbsorientierung
- Biographisches Bezugsproblem und Kennzeichen
 - defizitärer Bezug zum erwerbsbiographischen Normalverlauf
 - Kolonialisierung des Privaten
- soziale Einbettung
 - kein differenziertes Netzwerk sondern ein kolonialisiertes
 - ein *einzig*er Kriteriensatz für soziale Nähe:
 - Spiegelung der zentralen Identität als Unternehmerin
 - setzt bei ihr Ähnlichkeit des Lebenswegs voraus
 - konkrete Hilfestellungen (auch identitäre), aber: professionell gerahmt
 - Wer diesen Kriterien nicht entspricht, spielt für sie keine Rolle.

GP-Nr.:



- wenige Angaben
- nur professionelle Kontakte
- keine individuellen Namen

- Entstehungskonstellation zur Selbständigkeit
 - Selbständigkeit zwangsläufige Folge ihres defizitären Lebenslaufs und Möglichkeit zur Rückgewinnung von Autorenschaft
- Produkt- und Dienstleistungsangebot
 - zweigleisig: Unternehmensberatung für mittelständische und Klein(st)-Unternehmen und Fortführung der Personalvermittlung
 - sehr differenzierte Marktwahrnehmung
- Biographie- und Marktkontexte
 - Biographie: Anschluss an frühere Erwerbstätigkeiten und Selbständigkeiten, Kolonialisierung des privaten Bereichs (Abgrenzung)
 - Markt: Anschluss an Markt durch Internalisierung der Marktbewertungslogik, Abgrenzung durch Umwandlung der biographischen Erfahrung in beratungs- und vermittlungsrelevante Erfahrung

- Marktakteure definieren sich nicht allein im Marktkontext. Sie haben biographische (bzw. organisationale) Kontexte.
- Auch Marktakteure – nicht nur Märkte – sind in außer- bzw. nicht-marktliche Kontexte eingebettet.
- offene Fragen:
 - Gibt es typische Formen des Anschlusses bzw. der Abgrenzung von der eigenen Biographie?
 - Gibt es typische Formen des Anschlusses bzw. der Abgrenzung von den Zielmärkten?
 - Gibt es *typische Formen* der Verknüpfung dieser mit Formen miteinander?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt: stefan.bernhard@iab.de

Literatur:

Bernhard, Stefan (2014). Identitätskonstruktionen in narrativen Interviews. Ein Operationalisierungsvorschlag im Anschluss an die relationale Netzwerktheorie [42 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 15(3), Art. 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs140311>.

- a. Eckpunkte des Lebensverlaufs
- b. Biographisches Bezugsproblem und markante Kennzeichen
- c. Ausbildung der Marktidentität
 - Situation vor der Selbständigkeit (berufliche und private Identitäten)
 - Entscheidungskonstellation zur Selbständigkeit
 - Markteinstieg und Positionierung (Zielmarkt, Wahrnehmung der Konkurrenz, eigenes Angebot, Kundenakquise, Arbeit an Marktidentität)
 - Verlauf der Selbständigkeit seit Gründung
- d. Soziale Einbettung
 - Welche Rolle spielt das Netzwerk bei der Ausbildung der Marktidentität? Wie ist es zwischen den Identitätssphären lokalisiert?
 - Was passiert in den tie-stories?
 - Warum wird jemand als mehr oder weniger wichtig eingestuft?
 - Rolle des Jobcenters im Gründungsprozess?
- e. Vergleich mit anderen Fällen

- Erzählen als Praxis
 - natürliche Situationen, spontan, häufig unvollständig und unsystematisch, performativ, andere Vorgänge begleitend (Bamberg 2011, Wortham 2000)
 - aus „telling a story to another“ wird „telling a story with another“ (Ochs/Caps 2001: 2)
- Gegenentwurf zu ‚großen‘ Narrationen
 - Interesse für intersubjektive Funktion
 - nicht an Textform gebunden
 - Fokus auf lokal situierte Identitäten
- ... und narrative Interviews?
 - Rekonstruktion von Biographien?
 - Einfluss der Interviewsituation?
 - Konsistenz und Dauerhaftigkeit von Identitäten?

- Grundannahme: Narrative Interviews ermöglichen ‚privilegierten‘ Zugriff auf das erlebte Leben der Befragten (Rosenthal 2005, 2011).
- Verlaufsdimension eines Lebens als Schnittpunkt individueller und sozialer Einflussfaktoren
 - „Der Kern jeden Erzählens besteht darin, daß die Änderung der Identität des zentral betroffenen Geschichtenträgers und der kollektiven Identitäten, in die er verwickelt war, zum Ausdruck gebracht wird.“ (Schütze 1987, S.27)
- Erzähltheorie, insb. kognitive Figuren des Stegreiferzählens (Schütze 1984)
- Biographieforschung fokussiert Lebensverläufe mit...
 - besonderen Erhebungsmethoden (narratives Fragen, erzählgenerierende Nachfragen etc.)
 - besonderen Auswertungsmethoden (Varianten der Narrationsanalyse) (Kleemann et al. 2009)